

Erläuterungen der RWE Power AG zu den geplanten Biodiversitätsmaßnahmen im Bereich „Grünes Band Garzweiler“.

Planung und Gestaltung

Die geplanten Gestaltungsmaßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt im Bereich des „Grünen Band Garzweiler“ zielen auf die Schaffung artenreicher Halboffenland-Biotope. Hierbei werden naturnahe Gehölzbestände in Verbindung mit artenreichen Mähwiesen sowie mit vereinzelt Gebüschgruppen und kleineren Gewässern angelegt. Die Maßnahmen sind Bestandteil der RWE-Biodiversitätsstrategie Rheinisches Revier.

Ökologische und landschaftsökologische Aufwertung

Die ökologische Aufwertung der Flächen bezieht sich dabei auf kein numerisches Verfahren, sondern auf Erfahrungswerte. Innerhalb des Sicherheitsstreifens ist der Vergleich zwischen einer geschlossenen Gehölzfläche und einer durch Gehölzflächen und Wiesenflächen strukturierten Fläche herzustellen. Während der ursprüngliche bzw. noch vorhandene Gehölzbestand eine einheitliche Biotopstruktur aufweist, bilden sich in der umgesetzten bzw. geplanten Flächen neben diesen weiterhin vorhandenen Gehölzflächen extensive Wiesen und Hochstaudenfluren aus. Süd- und nordexponierte Gehölzsäume bieten weiteren unterschiedlichen, z.T. spezialisierten Arten einen Lebensraum. Damit erhöht sich das Artenspektrum bei Fauna und Flora erheblich. Diese Randeffekte haben aber nicht nur ökologische Bedeutung für die Artenvielfalt, sie werden seitens der Bevölkerung auch als stärker erholungsgeeignet empfunden, als monotone Strukturen. Gerade aus diesem Grund ist die Strukturvielfalt im Sicherheitsstreifen eine wesentliche Grundlage für die zukünftige Naherholungseignung und empfundene Attraktivität des Geländes.

Planungsabbildungen

Bei den vorliegenden Abbildungen handelt es sich bislang um die Darstellung der geplanten Zielbiotope in Form von Arbeitskarten. Uns war bislang wichtig die Gestaltungsgrundsätze hausintern und mit dem Zweckverband auf Arbeitsebene abzustimmen. Die Planungsüberlegungen können wir bei Bedarf aber natürlich noch vertiefen und somit die Gestaltungsideen deutlich transparenter herausarbeiten. Aus Zeitgründen haben wir hierauf bislang verzichtet.

Zu unseren Abbildungen sei darauf hingewiesen, dass unsere Zielsetzung bislang nicht in einer detaillierten Planung bestand, sondern in der Verhinderung einer flächigen Bewaldung im Rahmen einer freien Sukzession, die es bald nicht mehr ohne Probleme möglich gemacht hätte, „Wald im Sinne des Gesetzes“ für eine Freiraumgestaltung zurückzuführen. Daher wurde angeregt, sukzessiv entstandene Gehölzbereiche, vorwiegend Weide, zugunsten extensiv zu pflegender Freiflächen (Wiesen) noch in diesem Jahr umzuwandeln und eine vorhandene Geländemulde nicht vollständig zu entwässern, um so ein hohes ökologisches Potential zu schaffen und in den weiteren Planungsprozess einzubringen. In diesem Planungsprozess ist z.B. der Geländeübergang zur Rekultivierung und ein eventuell anzulegender Wander- und Radweg noch im Detail zu betrachten.

Neophyten

Die Anlage der artenreichen Mähwiesen erfolgt durch Einsaat der Flächen mit autochthonen Saatgut. Durch diese flächige Einsaat mit einer gewünschten Zielartenmischung wird das Einwandern von Neophyten auf die Flächen von Beginn an erschwert. Im Anschluss erfolgt die Pflege der Mähwiesen durch eine ein- mehrschürige Mahd mit Austrag. Die Pflege erfolgt nach einer jährlichen Begutachtung der Fläche durch die Forschungsstelle Rekultivierung sowie in Abstimmung mit dem Zweckverband Garzweiler. Hierbei können, je nach Entwicklung der Biotope, Anpassungen an den Pflege-Rhythmus und an die Pflege-Art vorgenommen werden. Die Pflegeanforderungen werden in einem Pflege-GIS der Forschungsstelle Rekultivierung geführt und somit auch dokumentiert.

Im Rahmen der regelmäßigen Begutachtung der Flächen würde auch das Einwandern von Neophyten registriert und zeitnah hierauf reagiert werden. Dies kann v.a. durch eine Anpassung des Pflegezeitpunktes erfolgen. Neophyten können somit i.d.R. im Rahmen einer regelmäßigen Pflege je nach Pflegerhythmus und Intensität bekämpft werden.

Bei einem Einwandern von Neophyten die gesundheitsschädliche Schäden für den Menschen auslösen können, werden Bereiche die für Besucher gut erreichbar und stark frequentiert werden gesondert betrachtet. Hier können bspw. entlang von Wegen Pflanzen frühzeitig mechanisch beseitigt werden bevor diese ihre schädliche Wirkung entfalten. Dies haben wir bspw. in gleicher Form in der Indeaue erfolgreich praktiziert.

Weitergehende Erläuterung (bei Bedarf)

Den chemischen Mitteleinsatz sehen wir i.d.R. nicht vor. In Deutschland geht man von ca. 330 fest eingebürgerten Pflanzenarten (Neophyten) aus. Insofern bedarf die Fragestellung einer Spezifizierung, z.B. mit Blick auf giftige, fototoxische und/oder flächig bestandsbildende Arten. Großblättrige Arten wie Ambrosien, der Weiße Stechapfel, der Japan-Knöterich, der Riesen-Bärenklau oder das Drüsige Springkraut werden durch eine

regelmäßige extensive Wiesenpflege verhindert. Andere Arten wie das Schmalblättrige Greiskraut bereichern das Blühangebot einer Wiese aufgrund des Nektarangebotes bis zum Frost. An das Jakobskreuzkraut als Dauerblüher ist z.B. die Rote-Liste-Schmetterlingsart „Jakobkreuzbär“ gebunden, allerdings wirkt die Pflanze giftig auf Pferde, wodurch sich eine Heuwerbung für Pferdehalter ausschließt. Das Aufkommen solcher Pflanzen, sofern gewünscht, lässt sich durch einen Mahdzeitpunkt kurz vor der Blüte minimieren, um eine Aussamung zu verhindern.